

60

Nummer 79, November 2012

Gönnermagazin der Schweizerischen Rettungsflugwacht



60 Jahre. Dank Ihrer Unterstützung.

Nachgefragt
**Die Rega ist keine
Selbstverständlichkeit**

Reportage
**Die Rega-App bewahrte
mich vor dem Erfrieren**

60 Jahre
Die Rega sagt danke





4 Nachgefragt

Die Rega ist keine Selbstverständlichkeit

Auch 60 Jahre nach ihrer Gründung steht die Rega für Solidarität, Fürsorge, Professionalität – zum Wohl der Patienten. CEO Ernst Kohler spricht über das starke Fundament der Gönnerschaft, das Jubiläumsjahr und die Herausforderungen der modernen Luftrettung.

9 Thema

Es ist der 10. April 2012, als der Alarm in der Rega-Einsatzzentrale am Zürich-Flughafen eingeht. Auf der Rückfahrt von einem Ausflug ist ein Bus in der Nähe der türkischen Stadt Antalya verunglückt. An Bord sind 20 Schweizer Touristen.

15 Persönlich

Regina Wicht organisiert nahezu 100 Rega-Ausstellungen pro Jahr. Für Nichtgönner und Gönner ist dies eine beliebte Möglichkeit, sich mit Rega-Mitarbeitenden auszutauschen.

18 Reportage

Auf einer Schneeschuhtour landet Didier Schlegel verletzt und bewegungsunfähig in einem steilen Bachtobel. Die Notfall-App der Rega bewahrt ihn vor dem Erfrieren.

22 Rückblick

Die Heilung des 10-jährigen Mädchens aus Afrika

Das Kind leidet an schlimmen Verbrennungen und die notwendigen Hauttransplantationen sind in Senegal nicht möglich. Eine Lösung wird gefunden, Coumba ist heute geheilt.

24 Prävention

Schneeschuhlaufen – sicher und naturverträglich: Die Lawinengefahr und die Bedürfnisse der Wildtiere sollten beachtet werden.

27 Gastseite

Didier Cuche, erfolgreicher Skirennfahrer und Schweizer des Jahres, über seine Gefühle zur Rega-Gönnerschaft und im Ernstfall.

28 Damals

Der Bilderjäger hielt aussergewöhnliche und spektakuläre Rettungen fotografisch fest. Das Archiv von Friedli und Li Engesser ist ein fotografischer Zeitzeuge der Schweizer Luftrettung.

30 60 Jahre Rega

Wir sagen danke

Mit diversen Aktivitäten bedankt sich die Rega bei ihren Gönnerinnen und Gönnern, denn sie halten mit ihrer Unterstützung die Schweizerische Rettungsflugwacht in der Luft.

0844 834 844

Die Service-Nummer für Gönnerinnen und Gönnern

Wie Sie die Rega erreichen: Seite 32

Titelbild:

Einer der drei Ambulanzjets rollt ins Rega-Center.

Stiftungsrat

Ulrich Graf*, Präsident, Bäch
 Franz Steinegger*, Vizepräsident,
 Flüelen
 Albert Keller*, Uitikon
 Michael Hobmeier*, Bäch
 Christian Kern*, Prof. Dr. med., Genf
 Paul Maximilian Müller, Bern
 Adrian Frutiger, PD Dr. med., Trimmis
 Roland Müller, Prof. Dr. iur., Staad
 Andreas Berger, Dr. med.,
 Merlischachen
 Bruno Jelk, Zermatt
 Patrizia Pesenti, Breganzona
 Heidi Hanselmann, Walenstadt
 Thomas P. Emmerich, Riehen
 Marco Maggiorini, Prof. Dr. med.,
 Schindellegi
 Markus Mader, Vertreter SRK, Bern
 (* = Mitglied des Ausschusses)

Geschäftsleitung

Ernst Kohler, CEO/Vorsitzender
 der Geschäftsleitung
 Roland Albrecht, Dr. med., Chefarzt
 Andreas Lüthi, Finanzchef

Impressum

Rega-Gönnermagazin 1414
 Nummer 79, November 2012
 Erscheint 2 Mal jährlich
 Gesamtauflage 1,710 Millionen

Herausgeberin

Rega-Kommunikation
 Postfach 1414
 8058 Zürich-Flughafen
 www.rega.ch
 Postkonto 80-637-5

Redaktion

Sascha Hardegger, Chefredaktor
 Ariane Güngerich, Leitung
 Philipp Keller, Bildverantwortung
 Karin Hörhager
 Wanda Pfeifer
 Maria Betschart

Mitarbeit

Walter Stünzi
 Adrienne Prudente
 Monique Walter

Fotos

Philipp Keller (S. 1, 2, 10, 11, 12, 15, 30, 31)
 Ariane Güngerich (S. 2, 30, 31)
 Anne-Lise Stuby (S. 2, 22, 23)
 Martin Rindlisbacher (S. 3, 4, 5, 6)
 Rega-Fotoarchiv (S. 7, 13, 16, 17, 21, 25)
 Karin Hörhager (S. 9, 10, 30)
 Didier Schlegel (S. 18, 19)
 Friedli Engesser (S. 28, 29)
 Olivier Born (S. 30, 31)
 ZVG (S. 13, 17, 24, 25, 27)

Produktion tutto fatto, Zürich

Gestaltung Alex Demarmels, Thalwil

Print/Prepress Swissprinters

Inserate Zürichsee Werbe AG, Stäfa

Abdruck mit Quellenangabe erlaubt



Liebe Gönnerin Lieber Gönner

Seit 60 Jahren geht die Schweizerische Rettungsflugwacht ihren Weg. Im Jubiläumsjahr 2012 konnte ich oft einen Blick zurück werfen. Sie hat sich grossartig entwickelt, die Rega. Von wagemutigen Fallschirmpionieren ohne Retourticket in der Tasche hin zu modernsten Helikoptern mit Allwettertauglichkeit. Von Schiefertafeln, «Fresszetteln» und Funkgeräten so gross wie Kühlschränke hin zu modernsten Einsatzleitsystemen und punktgenauer Alarmierung via iPhone. Die junge Rettungsflugwacht stand finanziell immer wieder auf wackligen Beinen. Heute ist ihr Fundament solide und für die Zukunft gerüstet. Das sind Fortschritte, die sich sehen lassen dürfen. Fortschritte, die dank der finanziellen Unterstützung durch die Bevölkerung möglich wurden.

Allerdings gibt es wie so oft auch ein «Aber». Wir müssen Sorge tragen, dass der Pioniergeist von damals nicht von tonnenschweren Handbüchern und Reglementen erschlagen wird. Wir müssen die Luftrettung verteidigen. Sie ist weder kurzfristig noch auf eigennützigem Gewinn ausgelegt. Aber der Erfolg zieht Nachahmer an, die dieses bewährte System immer wieder in Frage stellen. Heute besteht die Gefahr, dass wir uns von scheinbar wichtigen Diskussionen ablenken lassen und den Blick für das Wesentliche verlieren.

Unsere Aufgabe ist und bleibt im Grunde genommen ganz einfach: die beste Rettungsflugwacht der Welt zu sein und zu bleiben, zum Wohle des einzelnen Patienten, als Service public für die Schweizer Bevölkerung und für die Gönnerinnen und Gönner. Nach 60 Jahren und auch für weitere 60 Jahre. Dank engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, guten Einsatzpartnern und Ihrer Unterstützung – danke!

Herzlich

Ernst Kohler,
CEO/Vorsitzender der Geschäftsleitung

«Die Rega ist keine Selbstverständlichkeit»

60 Jahre nach der Gründung geniesst die Schweizerische Rettungsflugwacht Rega im In- und Ausland einen hervorragenden Ruf. Solidarität, Fürsorge, Professionalität: dies nur einige der Werte, denen sich die Rega zum Wohl der Patienten verschrieben hat. Rega-CEO Ernst Kohler im Gespräch über das starke Fundament der Gönnerschaft, das Jubiläumsjahr und die Herausforderungen der modernen Luftrettung.

Ernst Kohler, das Jubiläumsjahr der Rega geht zu Ende. Ziehen Sie eine positive Bilanz?

Absolut. Wir wollen im Jubiläumsjahr vor allem Danke sagen. In erster Linie der Schweizer Bevölkerung, welche die Rega mit ihren Gönnerbeiträgen seit 60 Jahren in der Luft hält. An den Tagen der offenen Tür durften wir über 50 000 Personen willkommen heissen – einfach unglaublich! Ausserdem gilt unser Dank all jenen Personen, welche die Rega mit viel Herzblut und Einsatz zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Das Jubiläum war auch eine Reise in die Vergangenheit und zeigt, dass eine Institution wie die heutige Rega keine Selbstverständlichkeit ist.

Aus Ihren Worten spricht viel Anerkennung für die Leistungen in der Pionierzeit. Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Rega in der Zukunft?

Trotz der Etablierung und der guten Verankerung in der Bevölkerung darf die Rega nicht stillstehen, sondern muss sich laufend weiterentwickeln. Wer aufhört besser zu werden, hört auf gut zu sein. Wir wollen auch in Zukunft in allen Bereichen führend sein und Standards in der Luftrettung setzen. Das sind wir der Schweizer Bevölkerung und der Gönnerschaft schuldig.

Der Jahresbericht 2011 zeigt eindrückliche Zahlen: 2,4 Millionen Gönnerinnen und Gönner tragen mit ihren Beiträgen knapp 60 Prozent der Kosten der Rega. Ohne Gönner keine Rega?

Ohne unsere Gönnerinnen und Gönner ist die Rega in der heutigen Form undenkbar. Luftrettung kann nicht einmal annähernd kostendeckend und seriös betrieben werden, wenn der Rettungshelikopter Tag und Nacht zur Verfügung stehen soll. Wer einen Blick ins Ausland wirft, sieht schnell, dass das Schweizer Luftrettungssystem einmalig ist und weltweit Vorbildcharakter hat. In den meisten Ländern ist die Luftrettung kommerzialisiert und wird mit Millionenbeträgen vom Staat subventioniert.

Ist die Kommerzialisierung der Luftrettung denn etwas Schlechtes?

Die Luftrettung ist kein richtiger Markt – viel eher ein klassischer Service public. Luftrettung ist hoch defizitär, die Erträge aus dem Flugbetrieb, die von Kranken-, Unfall- und Reiseversicherungen beigesteuert werden, decken die Kosten zu weniger als 50 Prozent. Dies weil die hohe Verfügbarkeit, der Pikettdienst rund um die Uhr und das dichte Helikopterbasennetz zu Defiziten führen, die nur dank der Gönnerbeiträge gedeckt werden können.



«Eine seriöse Luftrettung kann nicht gewinnbringend betrieben werden.»

Konkurrenz belebt doch das Geschäft und führt zu einer Optimierung der Kosten?

Lassen Sie es mich an einem Beispiel verdeutlichen: Müsste die Rega streng wirtschaftlich kalkulieren, dann stünde wohl die Schliessung einiger Helikopterbasen wie zum Beispiel derjenigen im Tessin oder im Engadin zur Diskussion. Gerade diese Stützpunkte sind aber für die medizinische Versorgung der Bevölkerung unbedingt nötig, da Wetter und Topografie die Abdeckung durch andere Basen oft verunmöglichen. Konkurrenz bringt hier einfach nichts. Im Gegenteil – sie kostet nur.

Ist es überhaupt möglich, Luftrettung rentabel zu betreiben?

Eine seriöse Luftrettung kann nicht gewinnbringend betrieben werden. Es gibt zwei Wege, die helfen, das Defizit auszugleichen. Entweder wird der Helikopter zusätzlich zur Luftrettung für diverse

andere Aufgaben eingesetzt, zum Beispiel Materialtransporte, Heliskiing oder VIP-Flüge, oder es werden alte Helikopter für vergleichsweise wenig Geld eingesetzt. So können zwar Kosten optimiert werden, doch entspricht das nicht unserer Philosophie einer modernen und professionellen Luftrettung. Mit einem Krankenwagen transportiert man keine Schulkinder, und ein Feuerwehrauto aus den Siebzigerjahren gehört ins Museum und nicht ins Feuerwehrdepot.

Im Wallis wird die Luftrettung durch die Air Zermatt und die Air-Glacières organisiert. Neu operiert auch der TCS in der Luft. Wie organisieren sich diese Unternehmen?

Im Kanton Wallis hat sich die Luftrettung historisch anders entwickelt als im Rest der Schweiz. Die beiden privaten Unternehmen Air Zermatt und Air-Glacières werden vom Kanton indirekt finanziell unterstützt, dabei werden auch Steuergelder aufgewendet. Die territoriale Abgrenzung zur Rega ist klar geregelt. Die operationelle Zusammenarbeit mit den beiden Unternehmen funktioniert reibungslos, wie der Grosseinsatz beim Busunglück im Wallis gezeigt hat. Wir unterstützen uns gegenseitig.

Und der TCS?

Das Angebot des TCS beschränkt sich auf ein sehr kleines Einsatzspektrum. Es handelt sich um Einsätze, die im Voraus planbar und mit einfachen Mitteln durchführbar sind. Dafür braucht es keine grossen Vorhalteleistungen. Der TCS besitzt selber keine Helikopter, sondern bezieht sie bei Bedarf über eine private Firma in Zürich. Medizinisches Personal, das im Helikopter mitfliegt, wird von Fall zu Fall aufgeboden und steht nicht ständig bereit. Das alles kann in dieser Art nur umgesetzt werden, wenn man weiss, dass im Notfall die Rega bereit steht.

Es scheint aber zu funktionieren?

Für einzelne Firmen oder Organisationen mag die Rechnung aufgehen, vielleicht. Es gibt aber einen Haken: Das Schweizer Modell der Luftrettung ist auf Solidarität aufgebaut und funktioniert mittel- und langfristige nur, wenn eben keine solche «Rosinenpickerei» betrieben wird. Brauchen wir wirklich zwei Feuerwehren in einem Dorf? Ich bin der Ansicht, die Schweiz braucht nur eine Rega, und die muss so professionell wie möglich sein. Ich frage mich daher, ob es sinnvoll ist, Strukturen, die bereits existieren und nicht rentabel sind, parallel mit TCS-Mitgliederbeiträgen aufzubauen.

In seiner Werbung setzt der TCS den Helikopter dominant als Marketingmittel ein. Das stiftet Verwirrung und wirft Fragen auf. Ersetzt denn eine Reiseversicherung wie der ETI-Schutzbrief eine Gönnerschaft bei der Rega?

Nein. Es gibt eben immer wieder Fälle, bei denen der Versicherungsschutz zu kurz greift und Einsatzkosten der Rega nicht gedeckt sind.



Optimal ist ein guter Versicherungsschutz, ergänzt durch die Rega-Gönnerschaft, die dann zum Zug kommt, wenn alle anderen Stricke reissen. Die Gönnerschaft ist ein freiwilliger Beitrag an eine gemeinnützige Stiftung mit dem Vorteil, dass die Rega die Kosten eines Rega-Einsatzes erlassen kann, wenn keine Versicherung zahlt.

Also ist die Rega-Gönnerschaft doch eine Art Versicherung?

Nein, die Gönnerschaft ist keine Versicherung. Eine Versicherung übernimmt Leistungen von Dritten wie beispielsweise eines Spitals. Die Rega kann nur Kosten für Leistungen erlassen, die sie selbst erbracht hat. Wenn schon, dann ist das eher ein genossenschaftliches Prinzip, eigentlich eine Selbsthilfegruppe, ohne Gewinnabsichten, ohne staatliche Unterstützung und mit dem Wohl der Patienten als oberstem Ziel. Selbsthilfe auch deshalb, weil diese Gönnerschaft die ganze Infrastruktur, die 24-Stunden-Bereitschaft und das dichte Netz von Einsatzbasen finanziert.

Gibt es einen Einsatz im Jubiläumsjahr, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Das tragische Busunglück im Wallis Mitte März 2012. Die Tätigkeit der Einsatzkräfte vor Ort und die Arbeit der Spitäler waren vorbildlich und haben gezeigt, wie gut die Schweiz bei grossen Rettungseinsätzen funktioniert. Die Rega war am Unglücksabend mit einem Rettungshelikopter vor Ort und hat in den folgenden Tagen insgesamt 18 verletzte Kinder mit dem Ambulanzjet zurück



«Optimal ist ein guter Versicherungsschutz, ergänzt durch die Rega-Gönnerschaft, die dann zum Zug kommt, wenn alle anderen Stricke reissen.»

in ihre Heimat geflogen. Innerhalb nur eines Nachmittags konnten wir 14 Kinder nach Belgien bringen, in sechs Flügen und unter Einsatz der gesamten Flotte. Es war das erste Mal in der Geschichte der Rega, dass alle drei Ambulanzjets gleichzeitig in einem Einsatz engagiert waren. Es erfüllt mich mit Befriedigung, dass wir in der Lage sind, so komplexe Einsätze innert kürzester Zeit durchzuführen.

Herr Kohler, was wünschen Sie der Rega für die nächsten 60 Jahre?

Ich wünsche der Rega viele treue Gönnerinnen und Gönner, die es ihr ermöglichen, an 365 Tagen und rund um die Uhr für die Patienten im Einsatz zu stehen. Und viele engagierte Mitarbeitende, die weiter an der Verbesserung der Rega arbeiten, Tag für Tag.

Interview: Karin Hörhager

Die Gönnerschaft ist eine gute Sache – so oder so!

Wer denkt, alle anfallenden Kosten eines Rettungseinsatzes oder einer Repatriierung aus dem Ausland seien durch Unfall-, Kranken- oder Reiseversicherungen gedeckt, kann unangenehme Überraschungen erleben.

Nicht immer übernehmen die Versicherungen alle anfallenden Kosten, beispielsweise weil es das Krankenversicherungsgesetz nicht vorsieht, die versicherten Leistungen ungenügend sind oder der Vorfall nicht als Unfall gilt. Was, wenn keine Versicherung zahlt? Dann müssen die Patientin, der Patient oder je nachdem die Angehörigen für die Rechnung gerade stehen. Das kann einen schmerzhaften Griff ins Portemonnaie bedeuten – je nach Einsatz einige tausend, im Einzelfall weit über hunderttausend Franken. Mit einer Rega-Gönnerschaft können Sie solche Härtefälle vermeiden: Sollten Sie als Gönner je auf die Hilfe der Rega angewiesen sein, so können Ihnen als Dank für Ihre Unterstützung die Einsatzkosten der Rega erlassen werden, wenn Ihre Versicherung nicht zahlt. Die nebenstehenden drei Beispiele sind erfunden, aber realistisch. Es sind Situationen, die jeden treffen könnten.

Die Beispiele zeigen, Lisa und ihrem Mann wären – zusätzlich zum erlittenen körperlichen und seelischen Schaden – beträchtliche Kosten entstanden. Als Rega-Gönner können Lisa und ihr Mann das Risiko für Kosten, die nicht von einer Versicherung gedeckt sind, deutlich verringern. Wenn alle anderen Stricke reissen, die Rega-Gönnerschaft hält. Und wenn man sie nicht für sich selbst benötigt, so kann anderen geholfen werden. Schon deshalb ist die Rega-Gönnerschaft eine gute Sache – so oder so!

Karin Hörhager



Lisa, die 18-jährige Studentin, ist mit der Vespa auf dem Weg zu ihren Eltern ins Ferienhaus. Sie unterschätzt in einer Kurve die Geschwindigkeit, stürzt und erleidet schwere Verletzungen. Der Rettungshelikopter bringt Lisa in ein geeignetes Spital. Als Studentin ist Lisa über ihre Krankenkasse unfallversichert. Diese übernimmt 50 Prozent der Rettungskosten. Den Rest bezahlt Lisa selber.



Lisa ist mittlerweile 42 Jahre alt, verheiratet und von Beruf Hausfrau. Sie verfügt nun wie viele andere auch über eine Unfallzusatzversicherung, hat aber keine weiteren Zusatzversicherungen. Beim Wandern im Gebirge erleidet Lisa einen Schwächeanfall, an ein Weitergehen ist nicht zu denken. Sie muss von der Rega ins Tal geflogen werden. Es handelt sich nicht um einen Unfall im eigentlichen Sinn. Wieder kommt die Krankenversicherung zum Tragen, die aber auch in diesem Fall nur 50 Prozent der entstandenen Kosten übernimmt, allerdings maximal 500 Franken pro Jahr.



Lisa ist nun pensioniert und reist mit ihrem ebenfalls pensionierten Mann nach Zypern. Dieser – er ist begeisterter Velofahrer – verunfallt und erleidet einen Beckenbruch. Die Rega bringt ihn in die Schweiz zurück. Der Pensionär ist nicht mehr über die Unfallversicherung seines Arbeitgebers, sondern durch die Grundversicherung der Krankenkasse versichert. Im Falle einer Repatriierung übernimmt die Grundversicherung allerdings nichts – die gesamten Kosten gehen zu seinen Lasten.



Farbenfroh in den Herbst!

7000 Artikel, 8 Standorte, 1 Onlineshop,
wegweisender Service, sportliche Beratung
und faire Preise – das ist Bächli Bergsport.

STÄNDEORTE

Zürich
Bern
Basel
Kriens
St. Gallen
Pfäffikon
Volketswil

ONLINESHOP

www.baechli-bergsport.ch



BÄCHLI
BERGSPORT

Türkei, Busunglück mit Schweizern – die Rega bringt die Patienten nach Hause

24 Stunden: Antalya retour

Es ist der Abend des 10. April 2012, als der Alarm in der Rega-Einsatzzentrale am Zürich-Flughafen eingeht. Auf der Rückfahrt von einem Ausflug ist ein Bus in der Nähe der türkischen Stadt Antalya verunglückt. An Bord sind 20 Schweizer Touristen.



Zum Unfallzeitpunkt weilt ein Rega-Arzt nur wenige Kilometer vom Unglücksort entfernt in den Ferien. Nach Alarmeingang wird er von der Einsatzzentrale kontaktiert und reist unverzüglich nach Antalya. Im Spital angekommen, verschafft er sich ein genaues Bild vom Zustand aller verletzten Schweizer. Durch diese frühe Intervention gestalten sich die ersten Abklärungen vergleichsweise einfach.

Weniger als 24 Stunden nach dem Unfall macht sich ein erster Rega-Ambulanzjet auf den Weg in die Türkei. Mit an Bord: zwei medizinische Teams – zwei Ärzte und zwei Pflegefachpersonen. Eines der beiden Teams reist mit den ersten sechs Patienten noch am selben Tag in die Schweiz zurück, während das andere Team über Nacht vor Ort bleibt, um die weiteren Repatriierungen vorzubereiten.

12. April 2012, kurz nach 5 Uhr morgens. Briefing im Rega-Center in Zürich-Kloten. Die Einsatzleitung informiert die Crew, bestehend aus den Piloten Felix Degen und Roland Oberholzer, der Ärztin Anne Seidl und der Pflegefachfrau Edith Ehrenreich, über den bevorstehenden Einsatz: Mit zwei Flügen sollen die noch in der Türkei verbliebenen acht Patienten zurück in die Heimat geflogen werden. Nach dem Briefing beginnen die Vorbereitungen.



4 Ambulanzen bringen 4 Patienten zum Rega-Jet.

Die Piloten machen den Ambulanzjet startklar, die beiden medizinischen Fachpersonen bereiten die Liegen, Medikamente und Apparaturen für die Patienten vor. Kurz vor 7 Uhr startet der Rega-Jet nach Antalya in Zürich-Kloten. Anne Seidl und Edith Ehrenreich nutzen den knapp dreistündigen Flug, um sich auf den bevorstehenden, langen Tag vorzubereiten. Um 9.30 Uhr Schweizer Zeit landet Flug SAZ 461 in der Türkei. Die Maschine rollt in die Parkposition, die Turbinen können ausgeschaltet und die Tür geöffnet werden. 8 Grad Celsius waren es in Zürich, hier in Antalya herrschen rund 25 Grad – Alltag für die Rega-Crews.

Ruhe bewahren

Es beginnt das Warten. Warten auf das Betanken des Jets. Warten auf die Ambulanzfahrzeuge, welche die ersten vier Patienten und das am Vortag nach Antalya gereiste medizinische Team zum Flughafen bringen werden. Während das Betanken des Flugzeuges schnell und unkompliziert vor sich geht, verzögert sich der Patiententransport. Notwendige Ausreisepapiere und medizinische Dokumente fehlen. So langsam die Mühlen der Bürokratie in vielen südlichen Ländern mahlen, so gross ist die Gastfreundschaft. Flughafenangestellte laden die Crew auf einen Kaffee ein. Das Angebot wird – nicht zuletzt da unklar ist, wie lange sich die Ausreise verzögert und die Hitze auf dem Rollfeld langsam unerträglich wird – dankbar angenommen. «Auf Flughäfen in anderen Ländern ist vielfach Geduld angesagt. Mit Hektik erreicht man gar nichts. Ein Rega-Pilot lernt das sehr schnell», erklärt der erfahrene Flugkapitän Felix Degen.

Mit mehr als zwei Stunden Verzögerung erreichen die Ambulanzfahrzeuge schliesslich den Flughafen von Antalya. Der Jet ist bereit, die Rampe ausgeklappt, und die Patienten werden sorgsam auf die vorbereiteten Plätze umgelagert. Rega-Arzt Thomas-Thi Plüss und Pflegefachfrau Stephanie Seiler steigen ebenfalls in den Jet ein. Bevor sie sich verabschieden, übergeben sie ihren Kollegen Seidl und Ehrenreich die neusten Informationen über die vier noch hospitalisierten Patienten.

Energie tanken für den Rückflug

Während der Ambulanzjet langsam in Richtung Startbahn rollt, geht es für Anne Seidl und Edith Ehrenreich mit der Ambulanz zum Spital. Dort wollen sich die beiden ein Bild der vier Patienten machen, mit denen sie heute Abend den Rückflug in die Schweiz antreten werden. Das Spital, in dem die vier Schweizer untergebracht sind, gilt als eines der besten in Antalya. Davon zeugt auch die professionelle Betreuung, die dem Rega-Team während seiner Zeit in Antalya zur Seite steht. Die kompetente Dame spricht perfektes Deutsch, was die Verständigung mit den türkischen Ärzten erheblich vereinfacht. Anne Seidl und Edith Ehrenreich besprechen mit den Ärzten die bisherigen medizinischen Massnahmen und verschaffen sich ein Bild über den Gesundheitszustand. Sie ent-

scheiden abschliessend über die Transportfähigkeit der Patienten. Natürlich werden auch einige private Worte gewechselt: «Für viele Patienten sind die Rega-Mitarbeitenden die Ersten, denen sie das Erlebte in ihrer Sprache erzählen können. Oft sehr emotionale Momente», sagt Edith Ehrenreich, seit vielen Jahren Pflegefachfrau im Rega-Ambulanzjet.

Rega-Center:
Über die 42 kg leichte Rampe wird der Patient sorgfältig aus dem Ambulanzjet gebracht.



Anne Seidl nimmt ein erstes Mal mit der Rega-Einsatzzentrale in Zürich Kontakt auf, lässt sich die neusten Informationen geben und informiert ihrerseits über die Lage in der Türkei. Es gilt, den weiteren Tagesablauf zu planen. Wann wird der Jet wieder in Antalya landen? Wie lange dauert der Transport vom Spital zum Flughafen? Wie viel Zeit wird die Vorbereitung der Patienten in Anspruch nehmen? Schnell wird klar, dass noch einige Stunden vergehen werden, bis sie die letzten Vorbereitungen für den Transport treffen können. Einige Stunden Zeit im sonnigen Antalya? Was liegt näher, als das langersehnte Mittagessen am Meer einzunehmen – es ist bereits nach 14 Uhr, und das Frühstück liegt lange zurück.

Auch in diesem Fall erweist sich die nette Dame, die ihnen als Begleitung zugewiesen wurde, als Glücksfall. Durch den türkischen Stadtverkehr geht es an den Strand, wo lokale Spezialitäten auf die hungrigen Schweizerinnen warten. «Diese Momente sind wertvoll», erklärt Anne Seidl. «Bei langen Einsätzen muss man auch mal abschalten und Energie tanken.» Die türkische Spitalangestellte leistet den beiden beim Mittagessen Gesellschaft.



Flughafen Zürich:
Der Jet rollt zum Hangar.



Auch das Gepäck muss nach Hause

Nur zu schnell ist die Zeit der Entspannung vorbei. Gegen 18 Uhr macht sich die Gruppe auf, die vier Patienten auf den Transport vorzubereiten. Zwei befinden sich auf der Intensivstation. Die medizinischen Geräte werden umgehängt, die Verletzten auf Vakuummatratzen umgelagert, die Medikation ein letztes Mal überprüft und die persönlichen Gegenstände eingepackt. Letzteres ist zwar nicht von medizinischem Belang, gehört aber ebenfalls zur Aufgabe der Rega-Crews. Schliesslich sind die Schweizer mit Gepäck in die Ferien gereist und sollen bei ihrer Rückkehr alles komplett vorfinden – inklusive aller Wertsachen. Bei den anderen beiden Patienten verlaufen die Vorbereitungen schneller, sie können ihre Sachen selbst packen und sich ohne Hilfe auf den Transport vorbereiten. Letzter Check: Medizinisch alles in Ordnung? Papiere vollständig? Gepäck an Bord? Mit Blaulicht geht es in Richtung Flughafen.

Dieses Mal verläuft am Zoll alles reibungslos. Der Rega-Ambulanzjet wartet bereits auf die Passagiere. Die Piloten Hanspeter Leemann und Marc Bühlmann stehen mit ausgeklappter Rampe bereit, um beim Patienteneinlad zu helfen. Kurz nach 21 Uhr rollt der Rega-Jet zur Startbahn und hebt in Richtung Zürich ab. Der Flug verläuft – wie so oft – ruhig. «Die Patienten sind einfach froh, dass sie auf dem Heimweg sind. Meist sind sie so erschöpft, dass sie schlafen», meint Edith Ehrenreich. Für Anne Seidl und Edith Ehrenreich gibt es auch während des Fluges genug zu tun. Sie kon-

trollieren die Vitalfunktionen, verabreichen Medikamente und füllen die medizinischen Rapporte für die Schweizer Spitäler aus. Auch die Verpflegung von Crew und Patienten gehört zu den Aufgaben der medizinischen Fachkräfte.

Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz

Es ist weit nach Mitternacht, als der Jet in den Hangar des Rega-Centers rollt. Die Patienten werden bereits von Ambulanzfahrzeugen erwartet, die sie in verschiedene Spitäler nahe ihrem Wohnort transportieren. Es ist Zeit, Abschied zu nehmen und alles Gute für die weitere Genesung zu wünschen. Aber der Arbeitstag ist für die Rega-Crew noch nicht zu Ende. Anne Seidl und Edith Ehrenreich bereiten den Jet wieder für den nächsten Einsatz vor. Der Abfall muss entsorgt und das medizinische Verbrauchsmaterial aufgefüllt werden. Auch die Piloten haben noch einiges zu tun, die Schreibearbeit muss erledigt sein. Ein Debriefing mit der Einsatzleitung schliesst den Einsatz für alle Beteiligten ab. Es ist 3 Uhr, als sich die Türen des Rega-Centers hinter Anne Seidl und Edith Ehrenreich schliessen und sie die Heimfahrt antreten. Knappe 24 Stunden, zwei Zeitzonen, 20 Grad Temperaturunterschied, zwei Kulturen, vier Schicksale und um viele Erfahrungen reicher: Antalya retour!

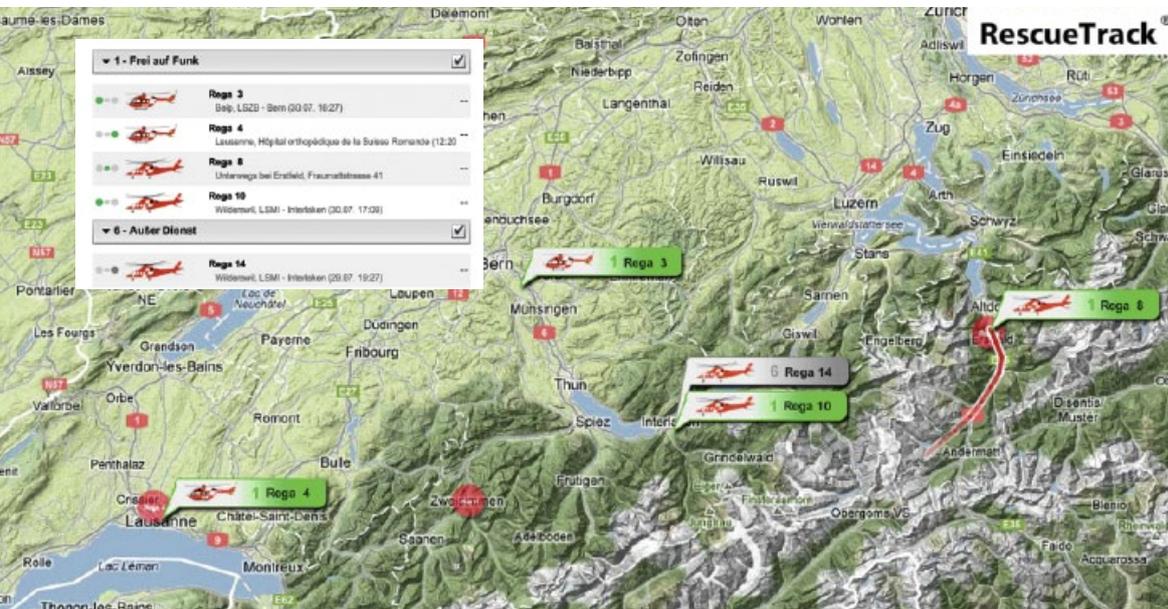
Karin Hörhager

4 Ambulanzen warten im Rega-Hangar auf die 4 Patienten aus der Türkei.



Positionsdaten der Rega-Rettungshelikopter für Sanitätsnotrufzentralen

Noch schneller am Unglücksort



Wo befindet sich der nächste einsatzbereite Rettungshelikopter? Auf diese Information hatte bislang nur die Rega-Einsatzzentrale Zugriff. Mit der neu eingeführten Software «Rescue Track» können jetzt auch die Sanitätsnotrufzentralen 144 die Rega-Helikopter in ihrem Einsatzgebiet überblicken und so die Hilfe noch besser koordinieren.

Verkehrsunfall im Emmental: Ein Motorradfahrer hat sich schwere Verletzungen zugezogen. In der Sanitätsnotrufzentrale Bern geht über die Nummer 144 der Alarm ein. Der Disponent erfragt die wichtigsten Informationen zum Unfallort und -hergang und stellt umgehend die professionelle medizinische Erstversorgung sicher. Auf seinem Bildschirm sieht er nicht nur das nächste verfügbare Ambulanzfahrzeug. Es wird ihm ein weiteres effizientes Rettungsmittel angezeigt: der rote Helikopter der Rega, die rasche Hilfe aus der Luft.

Seit Frühling 2012 stellt die Rega den Sanitätsnotrufzentralen (SNZ) in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein kostenlos die Internet-Anwendung «Rescue Track» zur Verfügung. In der deutschen Luftrettung bewährt sich dieses System bereits seit mehreren Jahren. Mit «Rescue Track» will die Rega die Koordination zwischen Boden- und Luftrettung verbessern – zum Wohl der Patienten. Ausserdem soll die Zahl der Leerflüge, beispielsweise vom Zielhospital zurück zur Basis, reduziert werden.

«Rescue Track» stellt den 144-Notrufzentralen auf einer Online-Karte die Positionen der Rega-Rettungshelikopter im Umkreis von 80 Kilo-

metern zur Verfügung. Somit hat der Disponent in der Sanitätsnotrufzentrale einen laufend aktualisierten Überblick über die verfügbaren Rega-Helikopter. Dies vereinfacht ihm die Wahl des geeigneten Rettungsmittels und verkürzt je nach Situation die Frist, in der die professionelle medizinische Hilfe beim Patienten eintrifft. Entscheidet sich der SNZ-Disponent für den Einsatz eines Rettungshelikopters, wird dieser wie gewohnt via Rega-Einsatzzentrale aufgeboden. Zudem kann er den Flug des Helikopters zum Unglücksort in Echtzeit verfolgen und die ungefähre Landezeit abschätzen. Ist der Helikopter gelandet, sieht er auf der Karte dessen Standort.

Rund drei Viertel der 19 Schweizer Sanitätsnotrufzentralen verwenden «Rescue Track» bereits in ihrer täglichen Arbeit. Laut Robert Frey, Leiter der Rega-Helikoptereinsatzzentrale, bewährt sich das Tool: «Bereits in mehreren Fällen forderten die Sanitätsnotrufzentralen mit Hilfe von «Rescue Track» einen Rega-Helikopter an, der sich gerade in der Nähe des Einsatzortes befand.» Eine optimale Ausgangslage für die Patienten.

Wanda Pfeifer



Rega.ch: online ohne Hindernisse

Die Welt der Rega soll für alle zugänglich sein. Aus diesem Grund hat die Rega den Anspruch, ihre Website barrierefrei zu gestalten. Sehbehinderte Personen beispielsweise oder Menschen mit motorischen Einschränkungen sollen möglichst einfach auf unsere Inhalte und Dienstleistungen im Netz zugreifen können. Für diese Bemühungen hat die Rega von der Stiftung «Zugang für alle» das Zertifikat «Barrierefreie Website» erhalten. Mehr zur Stiftung und zu ihrem Einsatz für die Barrierefreiheit erfahren Sie unter www.access-for-all.ch



Mit der Alouette III in virtuellen Höhen

Bis Anfang der 90er-Jahre stand sie bei der Rega im Einsatz und wurde im Rahmen des 60-Jahr-Jubiläums zu neuem Leben erweckt. Zwar musste das Instrumentenpanel vier grossen Bildschirmen weichen, und statt einer Turbine treibt neu ein leistungsstarker Computer den wohl bekanntesten aller Helikopter an – die Alouette III ist neu ein Helikopter-Flugsimulator! Original erhalten sind neben der Kabine auch die Steuerelemente Stick, Pedals und Pitch, mit denen der Simulator-Pilot die Alouette durch virtuelle Landschaften steuern kann. Die Software, welche die Flugträume wahr werden lässt, heisst Microsoft Flight Simulator X und ist mit diversen Helikopter-Zusatzprogrammen aufgerüstet.

Sie können die Alouette III an den folgenden Messen steuern:

- awa Amriswil 28.11.–2.12.2012
- Ferienmesse Bern 10.–13.1.2013
- Ferienmesse Genf 18.–20.1.2013
- Fespo Zürich 31.1.–3.2.2013

Wir freuen uns, Sie dort begrüßen zu dürfen.

Drkt.

comparis.ch

Autoversicherungen

Bestnote: **5.3**

Kundenzufriedenheit
05/2012



Wir lassen alles weg, was eine Versicherung nicht braucht. Bei uns gibt es keine fixen Öffnungszeiten, keine teuren Filialen und keine Knebelverträge. Dafür günstige Prämien, freie Garagenwahl, schnelle Schadensabwicklung und über 70'000 zufriedene Kunden. Gehören auch Sie dazu!

Jetzt von 10% Internet-Rabatt profitieren! www.smile-direct.ch/car



Ein Unternehmen von
Nationale Suisse

Die direkteste Versicherung der Schweiz. www.smile-direct.ch



Aviatiktalente gesucht



SPHAIR ist die Organisation, die Dir hilft das Tor in eine aviatische Zukunft ganz weit zu öffnen und Dir den Weg in die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten, die die Fliegerei bietet, zu ebnen. www.sphaire.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee
Luftwaffe



SPHAIR

Die Rega in der Öffentlichkeit

Die Messenorganisatorin

Ein Kernteam von drei Personen ist für die Führungen und Events der Rega zuständig – die Fäden im Hintergrund zieht Regina Wicht. Sie organisiert nahezu 100 Rega-Ausstellungen pro Jahr. Für Nichtgönner und Gönner ist dies eine beliebte Möglichkeit, sich mit Rega-Mitarbeitenden auszutauschen.

7 Uhr. Es ist still im Rega-Center. Regina Wicht checkt die E-Mails, überprüft und aktualisiert ihre Pendenzenliste. «Die morgendliche Ruhe schätze ich sehr», sagt die 61-jährige Sachbearbeiterin, die seit 13 Jahren für die Rega arbeitet.

Es braucht Konzentration, um den vielen Details gerecht zu werden, wenn sie Messen organisiert. Zusammen mit dem Leiter Führungen und Events, Raphael Schweizer, ist sie auch für die Tage der offenen Tür auf den Rega-Basen verantwortlich und sorgt dafür, dass die Rega in allen Sprachregionen regelmässig mit einem Stand an Veranstaltungen vertreten ist. Im Frühling und Herbst sind es landesweit bis zu sechs Messeauftritte pro Monat. So ermöglicht die Rega der breiten Öffentlichkeit den direkten Kontakt. Nur noch selten ist Regina Wicht selbst vor Ort. Und wenn, dann kommen nebst Deutsch auch ihre Sprachkenntnisse in Französisch, Italienisch und Englisch zum Einsatz. Bis 2012 hat sie zudem im Gönner-Center Teilzeit gearbeitet. Ihr fundiertes Wissen rund um die Gönnerschaft und ihre Fähigkeit, auf Menschen mit unterschiedlichen Charakteren und deren Fragen einzugehen, sind ein Gewinn für das Team und die Event-Besucher.

Tage der offenen Tür zum 60-Jahr-Jubiläum

Das Team Führungen und Events war federführend bei den verschiedenen Feierlichkeiten rund um den 60. Rega-Geburtstag 2012. Tatkräftig unterstützt Regina Wicht ihren Chef. Die Tage der offenen Tür der Rega waren anstrengend – ein Einsatz dauerte von morgens 9 bis abends 22 Uhr.

Nachdem Regina Wicht 2011 durch ein schwieriges Ereignis aus dem Alltag gerissen wurde, geht sie heute sorgsamer mit ihren Kräften um. Sie tankt Energie im Kreise ihrer Töchter, mit den Enkelkindern oder entspannt sich in der Sauna. Lesen ist eine ihrer täglichen Freuden. Seit einer Weile lässt sie sich von historischen Romanen ins 18. Jahrhundert entführen. Ihre kreative Ader zeigt sie im künstlerischen und handwerklichen Arbeiten.

Ohne Checkliste geht gar nichts

Welche Vorbereitungen sind nötig, damit die Rega an nationalen und regionalen Messen

vertreten ist? In einem Jahreskalender trägt Regina Wicht alle internen und externen Veranstaltungen fein säuberlich ein. «Für jeden Messeauftritt führe ich ein Dossier», erläutert sie, «genau genommen eröffne ich drei.»

Das «Herz einer Messe» ist in der dicksten Akte enthalten: die Checkliste. Schritt für Schritt kontrolliert und koordiniert die Sachbearbeiterin Messen und Events. Hat der Veranstalter den Vertrag geschickt? Entsprechen Standort und die gewünschte Fläche der Anfrage? Ist der Eintrag im Messekatalog korrekt? Die Versicherung abgeschlossen? Der Stromanschluss gewährleistet? Werden die Teppiche gelegt?

Ob klein oder gross: der Aufwand ist derselbe

Im zweiten Dossier vermerkt sie, welche Shopartikel und wie viel Werbematerial benötigt werden, und stellt dann die gesamte Ware bereit. Ob es sich um eine kleine oder eine sehr grosse Messe wie die Olma oder Muba handelt, spielt keine Rolle – der Organisationsaufwand ist derselbe.

Dossier Nr. 3 enthält Anweisungen für die Crew, welche die Stände aufbaut. «Ich gebe an, wann der Aufbau respektive der Abbau beginnt, welches Material mitgenommen und wo was platziert werden muss – von der Theke bis zur Rückwand, von der Pflanze bis zur Materialablage», erklärt Regina Wicht. Sie ist eine genaue und zuverlässige Mitarbeiterin. Nur dank der minutiös aufgelisteten Details sind ein optimaler Ablauf und später der perfekte Messeauftritt gewährleistet. Ist die Veranstaltung vorbei, erstellt die routinierte Organisatorin Abrechnungen und Statistiken und hält die gemachten Erfahrungen fest. Was schlecht gelaufen ist, mag man nicht wiederholen. Was gut über die Bühne geht, will man weiterpflegen.

Wenn die Besucher begeistert sind, ist dies der schönste Lohn für Regina Wicht und das gesamte Team. «Ich freue mich jeweils sehr, wenn die ganze Arbeit gelungen und eine Veranstaltung von A bis Z reibungslos über die Bühne gegangen ist», sagt Regina Wicht lächelnd.



Regina Wicht organisiert in der ganzen Schweiz bis zu 100 Rega-Messeauftritte pro Jahr.

Besuchen Sie uns:

- Comptoir de Payerne
5.–14.11.2012
- Les Automnales, Genf
9.–18.11.2012
- Winti Mäss, Winterthur
28.11.–2.12.2012
- awa Amriswil
28.11.–2.12.2012
- Ferienmesse Bern
10.–13.1.2013
- Ferienmesse Genf
18.–20.1.2013
- Fespo Zürich
31.1.–3.2.2013
- Ferienmesse St. Gallen
8.–10.2.2013
- Swiss-Moto Zürich
21.–24.2.2013

Maria Betschart



www.expo.rega.ch

Die Zeiten ändern sich

Die Luftrettung war eine Pioniersache – und sie ist es noch heute. In der 60-jährigen Geschichte wurden diese Einsätze mit den jeweils modernsten technischen Hilfsmitteln zu kombinieren. Sie zeugt vom unschätzbaren Wert jahrzehntelanger Erfahrung.

Absprünge in die Nacht mit Fussescheinwerfern

Für Rettungen in der Nacht trugen die Fallschirmretter in den Gründerjahren Spezialstiefel mit je einem Töffscheinwerfer an den Fersen. Ein Kabel führte innerhalb der Stiefel und Hosen hinauf zur Batterie am Bauchgurt. So konnten die Retter das Gelände kurz vor der Landung im Lichtkegel erkennen und sicher landen.

Gewicht der Batterie: 4,7 kg
Scheinwerferleistung: je 25 Watt



Pulmotor

Als Notfallbeatmungsgerät wurde der Pulmotor 1907 von Johann Heinrich Dräger zur Wiederbelebung Ertrunkener oder erstickter Lawinopfer erfunden. Der Atemsauerstoff konnte nicht reguliert werden und war gleichzeitig Antrieb des Beatmungsgerätes. Er wurde bis Mitte der 1950er-Jahre verwendet.

Gewicht: 22 kg



Helikopter-Lift

Die ersten Helikopter der Rega verfügten noch nicht über Rettungswinden. Für Rettungen, bei denen der Helikopter nicht auf der Unfallstelle landen konnte, musste man sich behelfsmässig ausrüsten. Hier ein Versuch mit einem Ballonkorb unter dem Helikopter Hiller 360 am 15. November 1952 in Zürich-Kloten.



Einlad in die Cessna 421

Harte Arbeit für starke Rücken: Der Einlad in das Ambulanzflugzeug erfolgte noch ohne technische Hilfsmittel. Zu dritt wurden die Patienten auf einer Trage vom Ambulanzfahrzeug in die Passagierkabine des Flugzeugs getragen. Die Rega besass bis Anfang der 70er-Jahre noch keine eigenen Ambulanzflugzeuge. Wohlgesinnte Geschäftsleute stellten ihre privaten Flugzeuge fallweise zur Verfügung.



ch – die Technik auch

gen Geschichte der Rega ging es immer darum, die Erfahrung der Rettungscrews
en. Die Rückschau auf die technische Entwicklung ist faszinierend.
hrung für den täglichen Einsatz im Dienste der Patienten.

Nachtsichtgerät am Pilotenhelm

Helikopterpiloten der Rega fliegen heute in der Nacht mit Nachtsichtgeräten. Diese verstärken das noch vorhandene Licht bis zu 3000 Mal. Es entsteht ein grünliches Bild, auf dem Verkehrswege, Wolken und Geländeformen deutlich zu erkennen sind. Das Nachtsichtgerät ist am Pilotenhelm befestigt und wird kurz vor der Landung nach oben geklappt. Gelandet wird im Licht des Scheinwerfers.

Gewicht: 800 g

Leistung: verstärkt das nächtliche Restlicht 3000 Mal



HAMILTON-T1

Dieses hochmoderne Gerät wurde in der Schweiz speziell für die Transportbeatmung von Intensivpatienten (Kinder und Erwachsene) entwickelt. In Helikoptern, Ambulanzflugzeugen oder Rettungsfahrzeugen steuert es, wie ein Autopilot, selbständig die Beatmung nach den spezifischen Bedürfnissen des Patienten. Seit 2011 ist das Gerät bei der Rega im Einsatz.

Gewicht: 6,5 kg



Rettungswinde

Immer dann, wenn der Helikopter nicht beim Patienten landen kann, kommt die Rettungswinde zum Einsatz. An ihr gelangt die Notärztin oder ein Rettungsspezialist zum Patienten.

Seillänge: 90 Meter

Kapazität: 270 kg

Antrieb: elektrisch

Durchschnittliche Anzahl Windeneinsätze pro Jahr: 700



Über die Rampe in den Jet

Die modernen Ambulanzflugzeuge der Rega verfügen über eine dreiteilige Einladerampe. Sie befindet sich in einem Schubfach beim Kabineneingang. Patienten gelangen so auf der Rollbahn des Ambulanzflugzeuges bequem und schonend in die Kabine.

Die Rega besitzt drei Challenger CL-604. Sie sind fliegende Intensivstationen und transportieren Patientinnen und Patienten weltweit.

Gewicht: 42 kg



Bergung eines Schneeschuhläufers bei Rougemont (VD)

«Die Notfall-App der Rega hat mich vor dem Erfrieren bewahrt»

Auf einer Schneeschuhtour landet Didier Schlegel nach einer nicht enden wollenden Rutschpartie in einem steilen Bachtobel. Verletzt und bewegungsunfähig erinnert er sich glücklicherweise an die Rega-App.



Didier Schlegel ist ein begeisterter Bergwanderer: Der 53-jährige Lausanner ist seit einigen Jahren Mitglied beim Schweizer Alpen-Club SAC und fast jedes Wochenende in den Bergen unterwegs. Am 5. Februar 2012, einem sonnigen, aber eiskalten Tag – das Thermometer zeigt minus 16 Grad – zieht es ihn einmal mehr in die Höhe. Von Rougemont, wo Didier gegen zehn Uhr mit seinen Schneeschuhen startet, steigt er zum Gipfel des Rodomont auf. Dort geniesst er auf fast 1900 m ü. M. die herrliche Aussicht. Dann beginnt er am frühen Nachmittag den Abstieg, ohne zu ahnen, was passieren wird.

Nicht enden wollende Rutschpartie

Auf der Höhe von Montadzou ist das Gelände sehr steil. Didier versucht, der Höhenlinie zu folgen: «Es gelang mir nicht, den Hang in der gewünschten Richtung zu durchqueren. Auf dem hartgefrorenen Boden fanden meine Schneeschuhe kaum Halt. Doch der Wald ist

dort ziemlich dicht. Ich hatte also keine Angst, abzustürzen.» Irgendwann findet sich Didier zwischen zwei Wasserläufen wieder. Hier stehen keine Bäume mehr, die ihn notfalls auffangen können. Und plötzlich geschieht es: «Ich glitt aus, konnte mich nicht mehr auffangen und rutschte immer schneller den Hang hinunter. Es war wie auf einem Schlitten.» Dann verfängt sich ein Schneeschuh am Boden: «Ich wurde auf den Bauch gedreht und spürte starke Schmerzen im rechten Bein.» Doch Didier rutscht weiter und verletzt sich dabei auch am rechten Fuss.

Mit einem Klick geortet

«Schliesslich fand ich mich auf dem Rücken in einem steilen, schattigen Tobel wieder, in einem Bach, der zum Glück gefroren war. Die geringste Bewegung schmerzte.» Didier steht unter Schock: «Ohne gross nachzudenken, nahm ich mein Smartphone heraus. Mit der Notfall-App der Rega forderte ich Hilfe an.» Zum Glück

Didier Schlegel, Mitglied des Schweizer Alpen-Club SAC, ist ein erfahrener Bergwanderer.





Informationen zur Rega-App
finden sie unter www.app.rega.ch

Atemberaubende Aussicht hoch über Rougemont,
auf halber Strecke der Tour vom 5. Februar 2012.

Erkundung des Geländes kommt der Helikopter zu Didier zurück. «Als ich den Helfer zu mir herunterschweben sah, atmete ich auf.» Der RSH sichert den Unfallort, damit anschliessend der Rega-Notarzt die Erstversorgung durchführen kann. Im Bergesack liegend wird Didier dann mit der Rettungswinde hoch gehievt.

«Nur Minuten später war ich im Spital Saanen, wo mich ein eingespieltes Team in Empfang nahm. Die warmherzige Betreuung und die professionelle medizinische Versorgung haben mich sehr beeindruckt.» Die Diagnose: starke Unterkühlung, ausgerenktes Hüftgelenk und verstauchtes Sprunggelenk. Nach einer knappen Stunde liegt Didier mit gegipstem Bein in einem Spitalbett, in dem er eine Woche wird ausharren müssen.

Ungebrochene Liebe zu den Bergen

Trotz seines Missgeschicks bleibt Didier ein leidenschaftlicher Berggänger. Doch er weiss jetzt, dass jederzeit ein Unfall passieren kann, und achtet vermehrt auf drohende Gefahren. «Ich hatte wirklich Glück im Unglück. Wo wäre ich wohl heute, hätte ich kein Smartphone oder keinen Empfang gehabt?»

Adrienne Prudente

Alleine unterwegs sein ist gefährlich:
Lesen Sie auf Seite 24 die Präventionstipps.

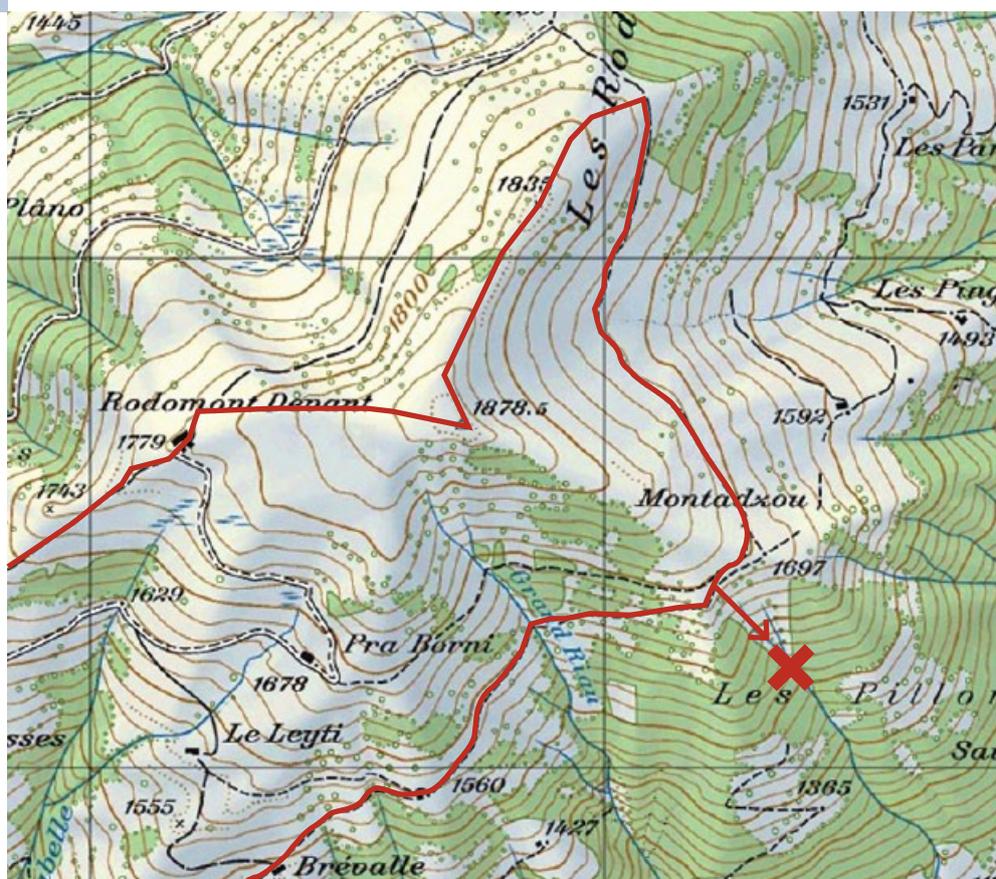
hat er sie vor einigen Tagen heruntergeladen. So wird er fast auf der Stelle geortet und mit der Rega-Einsatzzentrale verbunden. «Mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich erfuhr, dass die Rega genau sah, wo ich mich befand.»

Dennoch kommt ihm die Wartezeit in der Kälte, Stille und Einsamkeit unendlich lange vor. «Auch wenn man weiss, dass Hilfe unterwegs ist, kann man in Panik geraten: Ich hatte Angst zu erfrieren.» Daher ruft er nochmals die Rega an. Die beruhigende Stimme am andern Ende tut gut: «In drei bis vier Minuten ist der Helikopter da.»

Bergung mit der Rettungswinde

Für diesen Einsatz in unwegsamem Gelände nimmt die Crew der Rega-Basis Zweisimmen einen Rettungsspezialisten Helikopter (RSH) des SAC an Bord. Der Verletzte muss mit der Winde aus der steilen Rinne am Waldrand geborgen werden. Nach einem ersten Überflug zur

Rot eingezeichnet die Schneeschuhtour im Pays d'Enhaut, die Didier Schlegel geplant hatte. Bei Montadzhou kam es zum verhängnisvollen Sturz.



Schlüssel oder Kreditkarten weg?



Kein Problem!

Bester Schlüsselschutz – dank genialer FundMarke!

Jeder Briefkasten wird zum Fundbüro für verlorene Schlüssel: Die FundMarke an Ihrem Schlüsselbund bittet den Finder, die Schlüssel unverpackt in den nächsten Post-Briefkasten zu werfen. So gelangen sie schnell und sicher wieder zu Ihnen zurück.



- ✓ Erfolgsquote über 97%.
- ✓ Kostenlose E-Mail Fundmeldung.

Sie erhalten den keymail-Doppelschutz in zwei Varianten:

Mit 24h Kartensperrservice

Kredit-, Bank- und Kundenzahl-Karten gestohlen? Handy verloren? Ein einziger Anruf auf unsere 24h Hotline genügt – und alle betroffenen Karten werden sofort und sicher gesperrt! Zudem erhalten Sie die Sperr- und Ersatzkosten zurückerstattet – jährlich bis CHF 150.–.

Schon ab **CHF 14.95** pro Jahr!

(bei 3 Jahren/2 Personen)

Mit SelfSAFE

Mit SelfSAFE verwalten Sie Ihre Kredit-, Bank- und Kundenzahl-Karten sowie Handys selbst in einem persönlichen Safe. Für jede eingetragene Karte stellen wir Ihnen automatisch die richtige Sperrtelefon-Nummer zur Verfügung. Ihre weltweite Sicherheit für den Notfall.

Schon ab **CHF 3.45** pro Jahr!

(bei 10 Jahren ab 3 Stk.)

**Seit 30 Jahren
das unerreichte Original.**

**Jetzt Preise mit
30% Jubiläums-Rabatt**

Informieren Sie sich

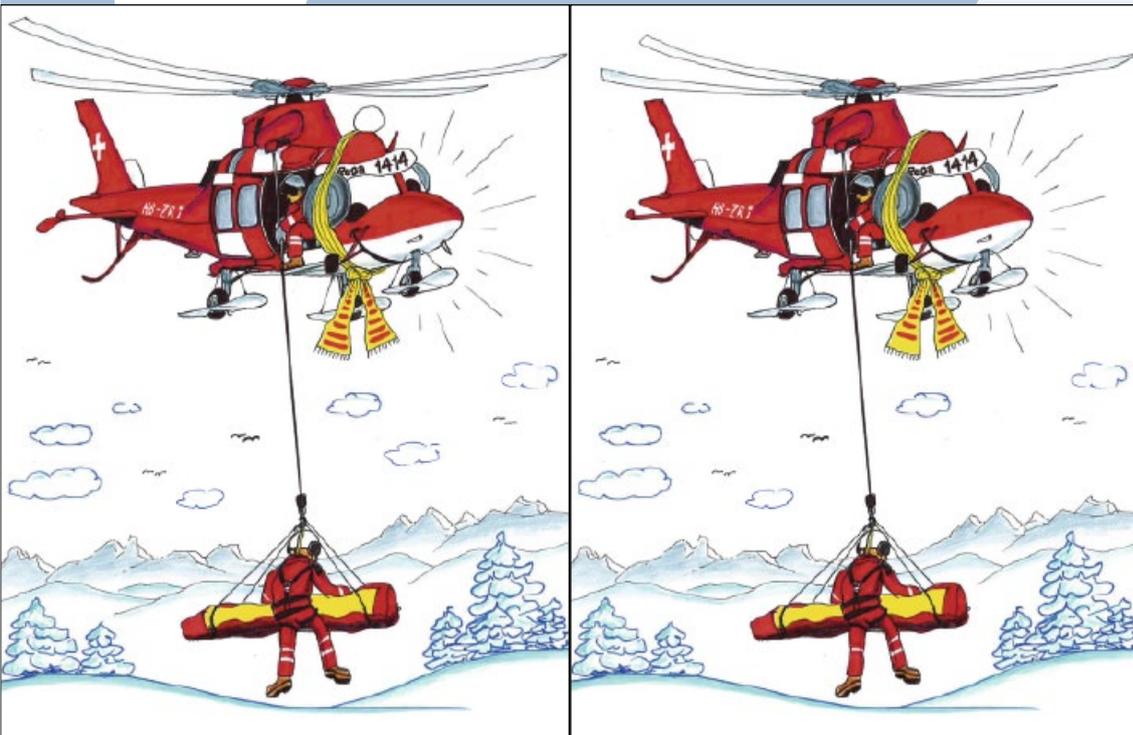
jetzt über alle Angebote: Rufen Sie uns an – bei Fragen beraten wir Sie gerne persönlich.

☎ 055 220 68 68
www.keymail.ch

**SCHÜTZT WICHTIGE
SCHLÜSSEL & KARTEN!**



REGA FÜR KIDS



Die zehn Unterschiede

Wenn der Rega-Helikopter nicht beim Patienten landen kann, lässt der Rettungs-sanitäter die Notärztin an der Rettungswinde hinunter. Sie versorgt den Patienten und bereitet ihn für den Transport vor. Zusammen werden sie anschliessend an der Rettungswinde hochgezogen. Beim Kopieren haben sich zehn Fehler eingeschlichen. Kannst du sie finden?



Lösung aus Nr. 78:
Die zehn Fehler findest du auf unserer Website unter www.1414.rega.ch

© Illustration: Joggi / Peter Jost

Wettbewerb

Verbinde die Zahlen und beantworte dann die folgenden Fragen:

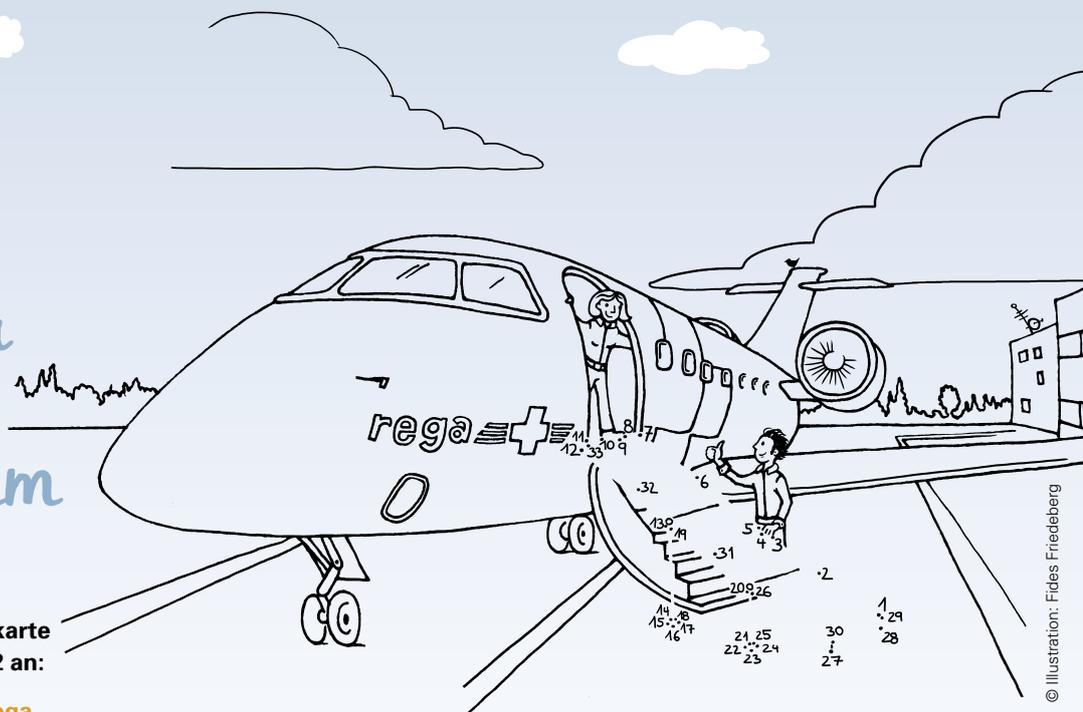
Was siehst du hier und wie viele Kilogramm wiegt es?

Schreibe die Antworten auf eine Postkarte und sende diese bis 20. Dezember 2012 an:

Schweizerische Rettungsflugwacht Rega
«Quiz» Gönnermagazin 1414
Postfach 1414
8058 Zürich-Flughafen

Unter den richtigen Antworten verlost die Rega zehn ferngesteuerte Da Vinci-Modellhelikopter im Wert von je 49 Franken.

Viel Glück!



© Illustration: Fides Friedenberg

Lösung aus Nr. 78: Bis er fliegen gelernt hat, braucht's die Rega. Die Rede ist vom sympathischen und leicht naiven Bernhardiner. Er ist im Rega-Spot und auf der Rega-Website www.rega.ch zu sehen. Je eine DVD des neuen Films «Am Puls der Rega» und einen Bernhardiner-Plüschhund mit Rega-Jubiläumstasche haben gewonnen: Ranjit Duggal, Zürich; Julian Freitag, Stein am Rhein; Fabio Gambonini, Gordola; Amy Lee und Lou Ann Golay, Le Brassus; Rina Marielli-Brighenti, Bignasco; Adriano und Diego Montavon, Courfaivre; Jonas Neeser, Reiden; Philipp Schuwey, Brünisried; Nora Tschuur, Bad Zurzach; Yuna Vifian, Lullier

Wir gratulieren!

Kind mit schlimmen Verbrennungen – und keine Hauttransplantation in Senegal möglich

Die Heilung des 10-jährigen Mädchens aus Afrika



Spital Thiès, Senegal.

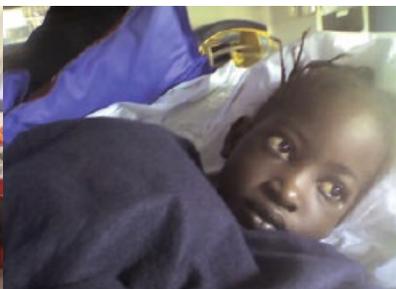
Dank dem Hilfwerk Sentinelles kann das afrikanische Mädchen Coumba mit der Rega in die Schweiz geflogen und geheilt werden. Das Verbrennungsoffer hätte zu Hause in Senegal wenig Überlebenschancen, denn die Brandwunden verschlimmern sich und Hauttransplantationen sind im eigenen Land nicht möglich. Einmal umgekehrt – die berührende Geschichte mit Happy End.

Die 10-jährige Coumba steht am 3. Januar 2007 mit ihren Geschwistern am offenen Feuer, gleich gibt es zu essen. Die Mutter eilt kurz zu einer Nachbarin – da hört sie ihr Kind schreien. Das Kleid hat Feuer gefangen, Coumba brennt. Die Flammen fressen sich in den Körper des Mädchens. Mit Wasser löschen sie es. Aber die schweren Verbrennungen zweiten Grades sind tief und betreffen 36 Prozent der Körperoberfläche. In der nahe gelegenen Gesundheitsstation verbindet man die offenen Brandwunden. Mit diesen Verbänden bleibt Coumba acht Tage zu Hause in Mbour. Kein Verbandswechsel. Kein Spital. Bis die Schmerzen unerträglich werden. Am 11. Januar

kommt deshalb nur noch der weite Weg nach Thiès ins Spital in Frage. Dort wird sie kompetent gepflegt. Aber die ersten Tage ohne Verbandswechsel sind unverzeihlich, die offenen Wunden verschlimmern sich und zusätzliche Entzündungen erschweren, ja verunmöglichen die Heilung. Gute acht Monate liegt Coumba mit grossen Schmerzen im Krankenbett. Sie mag nicht mehr essen. Ab August kann sie nicht mehr aufstehen. Aber zur Heilung von Verbrennungen sind eine gute, eiweissreiche Ernährung und regelmässige Bewegung durch Physiotherapie sehr wichtig. Genau das fehlt jedoch. Der Gesundheitszustand des Mädchens verschlechtert sich zusehends.



Im Flugzeug.



In der Ambulanz.



Spital HUG, Genf.



Heilung in Gang.

Sentinelles in Senegal

Glücklicherweise hilft der Schweizer Verein Sentinelles auch in Senegal, rettet Unschuldige und versucht Leben zurück zu geben (www.sentinelles.org). Sentinelles nimmt sich der tragischen Geschichte von Coumba an und bietet die Rega auf. Denn im eigenen Land wird das Mädchen nicht überleben, dringend muss Haut transplantiert werden. Die Rega-Pflegefachfrau Anne-Lise Stuby fliegt alleine nach Senegal. Mit dem Taxi fährt sie ins Spital, mit der Ambulanz transportieren sie Coumba zum Flughafen von Dakar. Dort lagern sie das Mädchen auf einen Stretcher, einem installierten Liegebett im Air France-Flugzeug. Am 24. September 2007 fliegt die Rega-Pflegefachfrau mit dem 10-jährigen Kind nach Genf. Ein knappes Jahr dauert der Aufenthalt von Coumba in der Schweiz: Spital in Genf, Hauttransplantationen, stetige Heilung, wieder gehen lernen, Rehabilitation – und Besuche von Anne-Lise Stuby. Die Beziehung der beiden entsteht bereits im Spital in Senegal. Da wissen sie aber noch nicht, dass die Freundschaft bis heute bestehen wird.



Mbour, Senegal: Coumba zeigt der Rega-Pflegefachfrau, wie ein 30-Literbecken auf dem Kopf balanciert wird.



Langsam lernt das Mädchen wieder gehen.

Schule und Schwesterlein

Dieser besondere Einsatz hinterlässt auch schöne Eindrücke und bildet das Fundament für eine lange Freundschaft über die Kontinente. Oft holt die Rega eine weisse Person aus Schwarzafrika, nun ist es einmal umgekehrt. Anne-Lise Stuby besucht Coumba – in der Rehabilitationsklinik in der Schweiz, später auf einer ihrer Afrika-Reisen auch in Senegal. Das Mädchen möchte zurück in die Schweiz, um in eine gute Schule gehen zu können. In den öffentlichen Schule in Senegal erscheinen die Lehrer nur gelegentlich, da sie nicht regelmässig entlohnt werden. Private Schulen bieten zwar guten, kontinuierlichen Unterricht, doch sind sie für Coumbas Familie viel zu teuer. Stuby hilft, indem sie die Kosten übernimmt. Coumba kann nun jeden Tag die Privatschule besuchen und lernen – in ihrer Heimat. Es geht ihr inzwischen sehr gut, und sie freut sich über die Geburt ihres Schwesterleins am 18. August 2011. Wie könnte es anders sein – die Kleine trägt denselben Namen wie die Pflegefachfrau: Annylise.

Ariane Güngerich

Schneeschuhlaufen: sicher und naturverträglich

Schneeschuhwandern wird immer beliebter, denn es ist gesund, bietet Erlebnis, Entspannung und Fitnesstraining. Die Lawinengefahr und die Bedürfnisse der Wildtiere sollten aber beachtet werden.

Schneeschuhlaufen kennt keine Altersgrenze, ist günstig, braucht nur wenig Schnee und kann auf den markierten Pfaden ohne grosse Vorkenntnisse betrieben werden. Oft aber werden dabei die Naturgefahren und die negativen Einflüsse auf die Umwelt vergessen.

Natur- und Lawinengefahren

Schneeschuhläufer begeben sich auch in lawinengefährdetes Gelände. Pro Jahr verunglücken durchschnittlich zwei Schneeschuhläufer tödlich. Die Bergretter stehen vermehrt für verunfallte oder blockierte Schneeschuhwanderer im Einsatz.

Schliessen Sie sich deshalb Fachleuten an oder besuchen Sie eine entsprechende Ausbildung. Denn die Beurteilung der Lawinengefahr erfordert umfassende Kenntnisse und viel Erfahrung. Zudem ist die Orientierung im Vergleich zum Sommer erschwert, bei Nebel kann die Situation rasch kritisch werden. Karten, Kompass und/oder GPS gehören zur Ausrüstung.

Wildtiere schonen

Als Schneeschuhläufer bewegt man sich auch im Lebensraum von Wildtieren, die im Winter sehr sensibel auf Störungen reagieren. Beachten Sie die Wildruhe- und Wildschutzgebiete. Meiden Sie Wald und Waldränder oder bleiben Sie dort auf den markierten Routen. Führen Sie Hunde an der Leine.

Am besten wandern Sie auf signalisierten und geöffneten Schneeschuhrouten, die vor Lawinen sicher sind und den Wildschutz berücksichtigen.

Gute Vorbereitung und richtige Ausrüstung erhöhen die Sicherheit

Informieren Sie sich über das Wetter und den Streckenzustand. Passen Sie Länge und Schwierigkeit der Tour Ihren Fähigkeiten an. Rechnen Sie genügend Zeitreserven ein. Scheuen Sie sich nicht umzukehren! Stabile Wanderschuhe mit guter Profilssole, Gamaschen, wetterfeste warme Kleidung, genug Proviant und heisse Getränke, Sonnenschutz, Mobiltelefon und Erste-Hilfe-Set gehören zur Grundausrüstung. Ziehen Sie nie alleine los und informieren Sie jemanden über Ihre Pläne!

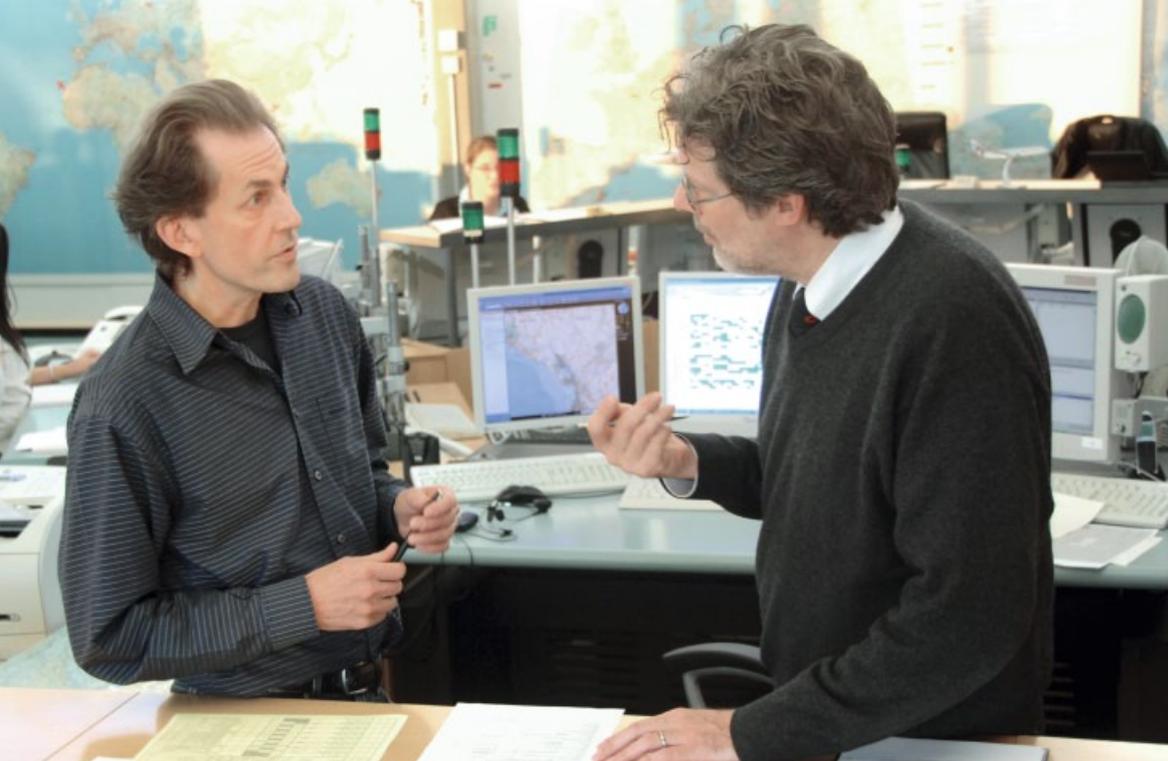
Monique Walter

bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung

Signalisierte Schneeschuhrouten:
www.globaltrail.ch
www.schneeschuhpfade.ch
bfu-Broschüren erhältlich unter:
www.bfu.ch
«Lawinengefahr», Nr. 3.028
«Bergwandern», Nr. 3.010

Rega-Chefpilot für grosse Verdienste ausgezeichnet

Heinz Leibundgut, Chefpilot Helikopter der Rega, ist am 27. September 2012 mit dem «Aerosuisse Award» ausgezeichnet worden. Der Dachverband der schweizerischen Luft- und Raumfahrt würdigt damit dessen hervorragende Verdienste um die Flugsicherheit und Zuverlässigkeit der Helikopterfliegerei, besonders in der Luftrettung. Unter anderem hat Leibundgut zusammen mit anderen Partnern die erfolgreiche Aktion «Remove» zur kostenlosen Demontage von gefährlichen Luftfahrthindernissen ins Leben gerufen. Die allwettertauglichen GPS-Anflüge auf Spitallandeplätze, die aktuell in Einführung begriffen sind, gehen ebenfalls auf seine Initiative zurück.



Einsatzleiter Beat Schwander und Rega-Arzt Olivier Seiler besprechen eine Patientensituation.

Medizinische Notfälle im Ausland:
Die Rega-Abklärungsärzte bauen Brücken in die Heimat

Rund um die Uhr im Dienst des Patienten

Herr und Frau Schweizer sind ein Volk von Reisenden. Gemäss dem Bundesamt für Statistik BFS unternahmen die Schweizerinnen und Schweizer 2010 rund 10 Millionen Reisen ins Ausland – im Ausland lebende und arbeitende Personen nicht eingerechnet. Wer während eines Auslandsaufenthaltes verunfallt oder schwer erkrankt, sieht sich nicht selten mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert. So können zum Beispiel die Therapiemöglichkeiten vor Ort eingeschränkt sein, oder Sprachbarrieren erschweren eine Verständigung. In einer solchen Situation ist es sinnvoll, die Rega zu alarmieren.

Dreh- und Angelpunkt bei Notfällen im Ausland ist die Jet-Einsatzzentrale der Rega in Zürich-Kloten. Neben einer erfahrenen Crew von Einsatzleitern, die sich um die Koordination aller Missionen kümmert, stehen rund um die Uhr auch sogenannte Abklärungsärzte im Einsatz. Geht ein Alarm ein, protokolliert ein Einsatzleiter die wichtigsten Fakten und informiert den diensthabenden Abklärungsarzt.

Insgesamt beschäftigt die Rega zwölf Abklärungsärzte, die im 24-Stunden-Schichtbetrieb für Fragen des medizinischen Notfallmanagements im Einsatz stehen. Hat der Abklärungsarzt vom Einsatzleiter alle zur Verfügung stehenden Informationen erhalten, kontaktiert er anschliessend die behandelnden Ärzte am Aufenthaltsort des Patienten. Gute Fremdsprachenkenntnisse sind daher für Rega-Abklärungsärzte ein absolutes Muss. Nach dem Informationsaustausch mit den Ärzten vor Ort kontaktiert der Rega-Arzt den Patienten, die Angehörigen und oft auch den Hausarzt. Dies dient der weiteren Abklärung von medizinischen Sachverhalten wie zum Beispiel

der Transportfähigkeit des Patienten, bestehenden Vorerkrankungen, zu erwartenden Komplikationen und der Bestimmung des optimalen Zeitpunkts der Rückführung. Neben medizinischen Aspekten interessieren auch soziale Hintergründe, wie zum Beispiel, ob auch Angehörige mit in die Schweiz reisen. Erst wenn alle notwendigen Informationen vorliegen, entscheidet der Abklärungsarzt in Absprache mit der Einsatzleitung, ob eine Rückführung notwendig ist und falls ja, über die Durchführung und Art der Repatriierung des Patienten.

Tag und Nacht schlagen die Rega-Abklärungsärzte für in Not geratene Menschen eine Brücke in die Schweizer Heimat – im Notfall auch für Sie.

Bei medizinischen Notfällen im Ausland erreichen Sie die Rega-Einsatzzentrale unter +41 333 333 333.

FKarin Hörhager



Heinz Leibundgut ist seit 2000 als Chefpilot Helikopter der Rega tätig und verfügt über 30 Jahre Erfahrung in der Helikopterfliegerei. Der «Aerosuisse Award» wird jährlich vergeben. Frühere Preisträger waren etwa der Astronaut Claude Nicollier oder die Belegschaft der Fluggesellschaft Swiss. Die Rega gratuliert ihrem Chefpiloten herzlich zu dieser Anerkennung seiner Leistungen.

Gönnermagazin: 100-Millionen-Grenze überschritten

Mit der vorliegenden Ausgabe übersteigt die Gesamt-Druckauflage des Rega-Gönnermagazins die 100-Millionen-Grenze. Seit 1977 bringt die Rega der Bevölkerung den täglichen Einsatz im In- und Ausland in Form eines professionellen Magazins näher.



Wenn das Chäferli
keins mehr ist.

Jugendliche und Gewalt ist nur eines von vielen Themen rund um Schule, Erziehung und Freizeit. Jetzt in Fritz+Fränzi, dem Magazin der Stiftung Elternsein. Abo oder Probeheft: 0800 814 813 oder fritzundfränzi.ch



WINTERFERIEN IN DER SCHWEIZ

1 Top-Preis
für 9
Skiregionen

- AROSA
- DAVOS
- FLIMS
- KLOSTERS
- LENZERHEIDE
- GRINDELWALD
- WENGEN
- SAAS-FEE
- ZERMATT



06.12. bis 21.12.2012
06.01. bis 27.01.2013

5 Nächte, So – Fr CHF **555.-***

* Arosa inkl. Skipass CHF 655.-

IM PREIS PRO PERSON INBEGRIFFEN:

- ✓ 5 Nächte im DZ/EZ Economy/Komfort
- ✓ Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- ✓ Getränke aus der Minibar
- ✓ Service, Taxen und MwSt.



Information/Buchung:
Gratis-Tel. 0800 611 611 – reservation@sunstar.ch – www.sunstar.ch

Im Helikopter oder auf Ski – fliegen will gelernt sein

Wir hatten schon immer eine Familiengönnerschaft – meine Eltern und ihre Rasselbande. Damit sind meine beiden älteren Brüder und ich gemeint. Sie, meine ersten Konkurrenten auf der Skipiste! Gut zu wissen, dass die Schweizerische Rettungsflugwacht rund um die Uhr für den Ernstfall bereit ist. Der Gönnerausweis gibt einem ein sicheres Gefühl, zuverlässig und professionell rettet die Rega seit 60 Jahren.

Damals, im März 1993, ich war 19 Jahre alt, fuhr ich die Europacup-Abfahrt in Meiringen, ohne unten anzukommen. Ein Oberschenkelbruch, sehr starke Schmerzen, eine Spritze vom Team-Arzt – und dann das Rotorengeräusch des roten Rega-Helikopters. Ich erinnere mich noch heute an den Rega-Notarzt und an das erlösende Gefühl, das sein Erscheinen bewirkt hat. «Jetzt bin ich in guten Händen», dachte ich. Leider weiss ich vom Flug nichts mehr. Glücklicherweise benötigte ich die Rega bis heute nur dieses eine Mal.

Sicher fragen Sie sich nun, was ein Skirennfahrer nach seinem Rücktritt machen wird. Gerne gebe ich meine Erfahrungen weiter und unterstütze aktive Skirennfahrer sowie den Nachwuchs, beispielsweise im Regionalen Leistungszentrum Alpine Mountains Jurassiennes. Am Herzen liegen mir auch Engagements wie das Projekt Glücksbringer für Waisenkinder (www.porte-bonheur.ch). Als Botschafter und Berater ist mein Alltag insbesondere durch meine verschiedenen Partnerschaften für Audi, Corum-Uhren, Head, Golf- und Skibekleidung von KJUS und Ovomaltine geprägt.

Dass ich im Jubiläumsjahr der Rega das «Amt» des Schweizer des Jahres inne habe, ist mir eine Ehre. Ich wünsche ihr noch ganz viele Gönner, damit dieses geniale Konzept weiter bestehen kann und die bescheidenen Helden noch vielen Menschen in Not helfen können.



Didier Cuche



Didier Cuche

Skirennfahrer

Schweizer des Jahres 2011

21 Weltcup-Siege

Super-G Weltmeister 2009
in Val d'Isère

Siegrekordhalter auf der
Skirennstrecke Streif in Kitzbühl

Mehr unter www.didiercuche.ch

Reporter der Rega

Friedli und Li Engesser, Bilderjäger der frühen Jahre

Das Retten stand bei der Rega immer im Vordergrund. Aussergewöhnliche oder spektakuläre Rettungen mussten aber auch fotografisch festgehalten werden. Dies besorgte seit frühen Zeiten das Fotografenpaar Friedli und Li Engesser. Ihr Archiv ist fotografischer Zeitzeuge der Luftrettung in der Schweiz.



Friedli und Li Engesser:
Immer auf dem Sprung.

Die Polizei erkannte seinen roten Ford von weitem und liess Friedli Engesser jeweils bis zur Unfallstelle durch. So konnte er für die Rega die Situation fotografisch festhalten. Wenn er abends zu Bett ging, wusste er nicht, wann und wohin er in der Nacht geschickt werden würde. Sein Benzintank war am Abend immer gefüllt – aus Prinzip, komme was wolle!

Spektakuläres, Aussergewöhnliches und Berührendes

Kam Friedli mit seinen belichteten Filmen zur Zentrale zurück, ging für seine Frau Li die Arbeit erst richtig los: Filme einschicken, Abzüge anfertigen, archivieren. Die besten Bilder nützen nichts, wenn man sie später nicht wieder findet.

Ihr Archiv dokumentiert das ganze Spektrum der Rega-Einsätze über drei Jahrzehnte. Es fällt den beiden schwer, daraus eine Auswahl zu treffen.

Spektakulär war jedenfalls die Rettung zweier Arbeiter aus einem 90 Meter hohen Kamin in Basel. Unverletzt gelangten die beiden an der Rettungswinde des Helikopters in die Freiheit.



Aussergewöhnlich:
Der Rega-Helikopter im
Hof der Strafanstalt bei der
Rettung eines verletzten
Gefangenen.

Aussergewöhnlich war sicher die Landung
des Rettungshelikopters im Hof einer Strafanstalt
für einen verletzten Gefangenen. Friedli fand
mit seinem Auto zwar den Weg in den Gefängnishof
hinein. Hinaus ging es dann aber nicht mehr so
einfach: «Könnte ja jeder sagen, er sei von der
Rega!»

Berührend für alle Beteiligten war der Flug
mit einem todkranken Kind vom Spital nach
Hause, wo die Schulklasse bereit stand, um für
immer von ihrem «Gspändli» Abschied zu
nehmen. Noch heute fehlen dem Fotografen die
Worte. Seine Bilder sagen genug.

Ein Leben in der Rega

Als rüstige Mittachtziger sind die beiden
immer noch mit der Kamera unterwegs, und ihr
Archiv dient weiterhin als Fundgrube für das
Rega-Gönnermagazin 1414. Die vielen Alarme
in der Nacht stören sie in der Rückschau nicht.
Sie sind sich einig: «Wir würden es wieder tun!»

Walter Stünzi

Bewegend:
Die Rega bringt ein
Kind zum Sterben
nach Hause.

Spektakulär:
Rettung von zwei
blockierten Arbeitern
aus einem Hochkamin.



60-Jahr-Jubiläum:

Mit diversen Aktivitäten bedankt sich die Rega bei ihren Gönnerinnen und Gönnern,



27. April 2012, die Rega feiert mit geladenen Gästen im Rega-Center ihren runden Geburtstag.



Silvia und Jürg Künzi:
Wir wünschen der Rega unfallfreie Flüge.



28. und 29. April 2012, zwei Tage der offenen Tür am Flughafen Zürich-Kloten – über 20 000 Besucher kommen ins Rega-Center.



Hannes Baumgartner:
Möglichst viele Gönner, die mit ihren Beiträgen mit-helfen, die Rettungsmittel der Rega zu optimieren.



23. Juni, Tag der offenen Tür in Bern – über 10 000 Besucher strömen nach Bern-Belp.



Lange Schlangen bilden sich vor dem Ambulanzjet. Alle wollen ihn von innen sehen.



Sophie Blaser:
Dass die Rega so bleibt, wie sie ist, und noch viele Menschenleben rettet.



7. Juli, Tag der offenen Tür in Zürich – über 10 000 Interessierte besuchen die Helikopterbasis in Dübendorf.



Paul Lehmann:
Alles, alles Gute! Und viele, viele Gönner, so dass irgendwann die gesamte Schweizer Bevölkerung spendet.

Die Rega sagt danke!

denn sie halten mit ihrer Unterstützung die Schweizerische Rettungsflugwacht in der Luft.



Niels Frutig:
Ich wünsche der Rega, dass sie noch lange fliegen kann.



9. Juni 2012, Tag der offenen Tür in Lausanne – über 7000 Besucher interessieren sich für die Rega.



Mireille Paellenbach:
Ich hoffe, dass noch mehr Menschen Gönner werden und die Schweizer auch weiterhin ihre Solidarität bekunden – damit die Rega noch viele Leben retten kann.



Frédéric Morier:
Noch mehr Gönner, damit die Rega ihre Einsätze unter den bestmöglichen Bedingungen fliegen kann.



Die 100-jährige Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat der 60-jährigen Rega ein Ehrendiplom und die silberne Ehrenmedaille verliehen. Die Rega freut sich sehr über diese Auszeichnung.



Niklas Burri:
Angenehme Patienten und unfallfreie Flüge!



18. August, Sonderanlass auf dem Barfüsserplatz Basel – einmalig, dass der Rega-Helikopter mitten im Basler Zentrum von über 3000 Menschen bestaunt werden kann.



Vincent Tan:
Ich wünsche der Rega, dass sie sich laufend weiterentwickelt und noch höhere Ziele anstrebt.



Tage der offenen Tür

20. und 21. April 2013
Rega-Basis Tessin

Wir freuen uns auf Sie!



«Gerne feiern wir mit der Rega und runden deshalb beim Gönnerbeitrag auf!» «Wie in unserer 60-jährigen Ehe fühlen wir uns auch mit der Rega sehr verbunden. Herzliche Gratulation!» «Aus den Medien habe ich erfahren, dass die Rega den 60. Geburtstag feiert. Happy Birthday! Wir gratulieren herzlich und hoffen, dass diese wichtige und sinnvolle Organisation noch viele, viele Jahre weiter besteht.»

Unzählige Geburtstagswünsche durften die Rega-Mitarbeitenden entgegen nehmen, und wiederum konnte sich die Schweizerische Rettungsflugwacht über eine breite Unterstützung in der Bevölkerung freuen. Verschiedene Jubiläumsaktivitäten wie die Tage der offenen Tür veranlassten viele Leute, eine Rega-Gönnerschaft zu eröffnen oder eine Geschenk-Gönnerschaft anzumelden.

Liebe Gönnerin, lieber Gönner, für Ihre wertvolle Unterstützung danken wir herzlich und überreichen Ihnen symbolisch eine Rose!

Ihre Rega

So erreiche ich die Rega

Alarmnummer Schweiz
1414

Alarmnummer Ausland
+41 333 333 333

Gönner-Center
Montag – Freitag
08.30 – 12.00 Uhr
13.00 – 16.30 Uhr
0844 834 844
www.rega.ch

Adresse für alle Fragen
www.info.rega.ch

Telefonzentrale
044 654 33 11

Rega-Newsletter
www.newsletter.rega.ch

Rega-Shop
0848 514 514
www.shop.rega.ch